

Integrative Krippe im Kinderhaus Peißenberg

Konzeption



Rahmenbedingungen

Träger

Die Kinderhilfe Oberland - gemeinnützige GmbH ist Träger von Frühförderstellen, integrativen Kindertagesstätten, integrativen Horten und heilpädagogischen Tagesstätten sowie Mittagsbetreuung an diversen Grundschulen im Landkreis Weilheim-Schongau. Gesellschafter sind die Innere Mission München, Diakonie in München und Oberbayern e.V. und der Verein Kinderhilfe im Landkreis Weilheim-Schongau e.V. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in 86971 Peiting, Von-Kahl-Straße 4. Geschäftsführer sind Frau Sigrid Klasmann und Herr Wilfried Knorr. Die Kinderhilfe Oberland hat sich dem Integrationsgedanken verpflichtet und fördert auf diesem Hintergrund die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung von jungen Menschen mit körperlichen, geistigen und/oder seelischen Beeinträchtigungen. Dies schließt religionspädagogische und seelsorgerische Angebote mit ein. Sie bietet ihre Leistungen im Landkreis Weilheim-Schongau an und legt dabei Wert auf möglichst wohnortnahe, regional verteilte Angebote, um so ein Höchstmaß an Integration/INklusion und einfacher Erreichbarkeit zu erzielen. Dabei arbeitet sie kind- und familienorientiert und bezieht das jeweilige soziale Umfeld mit ein.

Gesetzliche Grundlage

Gesetzliche Grundlagen sind

- das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz)
 - das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) einschließlich dazugehöriger Ausführungsbestimmungen (AVBayKiBiG)
 - das SGB XII (Sozialhilfe) und
 - das SGB IX (Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen)
- und werden ergänzt durch
- die Empfehlungen des Bayrischen Landesjugendamt für integrative Kindertagesstätten
 - den Rahmenvertrag für interdisziplinäre Frühförderung und
 - individuelle Leistungsvereinbarung mit dem Bezirk Oberbayern

Finanzierung

Unsere Einrichtung finanziert sich je nach Art aus Mitteln

- der Kommunen und des Landes im Rahmen des BayKiBiG
- von freiwilligen Leistungen der Kommunen
- von Entgelten der jeweils zuständigen Kostenträger (Amt für Jugend und Familie, Bezirk Oberbayern, örtliche Sozialhilfeträger)
- Elternbeiträge
- Spenden

Konzeptionelle Grundlagen

Zielgruppe

- Kinder von 1-3 Jahren mit altersgemäßer Entwicklung und Kinder mit Beeinträchtigungen bzw. (drohender) Behinderung
- Krippe mit bis zu 16 gleichzeitig anwesende Kinder, davon bis zu 4 Plätzen für Kinder mit Beeinträchtigungen bzw. (drohender) Behinderung
- Nach Bedarf in 2 Stammgruppen aufgeteilt

Grundlegende Bedürfnisse der unter 3-jährigen Kinder

Das pädagogische Konzept zur Betreuung von Krippenkindern unterscheidet sich von der Betreuung im Kindergarten. Krippen Kinder haben andere Bedürfnisse und andere Ansprüche als ältere Kinder:

- Der frühen grobmotorischen Entwicklung ist im Sinne der „Bodenpädagogik“ im Raumkonzept Rechnung zu tragen.
- Kommunikation und Sprache sind ein zentrales Thema. In der Regel haben ca. 2-jährige Kinder bereits ein gutes Sprachverständnis, können sich aber meist noch nicht gut sprechen. Es ist für die Kinder sehr wichtig, verstanden zu werden. Daher ist Sprachförderung ein zentrales Thema.
- In diesem Alter einwickeln die Kinder ihr „ICH“. Mitte des 2. Lebensjahres gibt es Anzeichen für ein differenziertes Selbst. Die Gewissensbildung beginnt ebenfalls. In dieser Zeit ist das Bedürfnis der Kinder nach Selbstbestimmung und Autonomie sehr stark ausgeprägt. Während der Trotzphase lernt das Kind seinen Verhaltensspielraum kennen und gewinnt soziale Orientierung. Für das Kind werden konsequente Grenzen wichtig.
- Kinder brauchen einen zugewandten, liebevollen Umgang. Die Entwicklung von Empathie erfordert, dass Kinder eine Vorstellung von sich selbst haben und Einfühlsamkeit im eigenen Leben erlebt haben.
- Ab etwa dem 2. Lebensjahr gibt es erste Anzeichen von Gruppenfähigkeit und Sozialkonzept beim Kind. Die Kinder zeigen jetzt Sympathie und Freundschaft, sowie Interesse an anderen Kindern. Sie wollen andere Kinder kennen lernen, sie wie einen „Spielgegenstand“ erkunden. Aber sie benötigen dazu zwingend den Erwachsenen, da eigene Wünsche, Angst, Wut und Freude in diesem Lebensabschnitt noch „allesbestimmend“ sind. Es ist die Zeit des Allein- oder Parallelspiels. Sozialkompetenz entsteht (außerhalb der Familie) im Rahmen eines qualitativ guten Bindungsprozesses, unter kind- und situationsgemäßen Anforderungen und bei bestmöglichen emotionalen, sozialen wie auch kognitiven Erfahrungen. In diesem Alter sind Erwachsene die bevorzugten Interaktionspartner der Kinder. Sie benötigen eine sichere Bezugsperson in ihrer Nähe, zu der sie aus dem Spiel auch immer wieder zurückkehren können. Sie müssen die pädagogischen Kräfte als ihre neuen Bezugspersonen anerkennen und Zuneigung, Verlässlichkeit, Hilfsbereitschaft, Schutz und ein Informationsangebot erfahren. Dann wird die Zeit in der Krippengruppe mit Spiel und Erkundung positiv und wirksam gefüllt sein.
- Daher ist ein weiterer zentraler Punkt die Ablösung von den Eltern. Kinder reagieren sicherer und mit mehr Kompetenz im Beisein der Eltern. Dieses Verhalten wird außerhalb nur erreicht, wenn Kinder gut eingewöhnt sind. Dazu benötigen sie geeignete Rahmenbedingungen wie eine kleine überschaubare Kinderzahl, eine zuverlässige Bezugsperson, eine vertraut gewordene Örtlichkeit. Voraussetzung für einen guten Start ist auch, dass das Kind in der Lage ist, sich für eine überschaubare Zeit von den Eltern zu trennen und sich an neue Bezugspersonen zu binden.

Pädagogische Grundlagen

Allgemeine Grundlage der Arbeit im Kindergarten ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Tageseinrichtungen (B.E.P.). Dieser gilt für Tageseinrichtungen für Kinder bis zur Einschulung, zu denen unter anderem Kindergärten, Kinderhäuser und integrative Kindertageseinrichtungen zählen. Er gibt einen Orientierungsrahmen und Anregungen zur Bildungsarbeit. Im B.E.P. wird das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung gesehen. Es bedarf dabei aber der Unterstützung durch sein soziales Umfeld. Ein Fragen, Entdecken, Forschen von Kindern soll im Tagesablauf möglich sein.

Für uns heißt das:

- Im Kindergarten ist das Spiel zentrales Prinzip der Pädagogik. Aufgabe des Erzieherpersonals ist es, den Kindern geeignete, ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten entsprechende Spielräume zu schaffen, Impulse zu setzen, Initiativen aufzugreifen, entsprechende Materialien zur Verfügung zu stellen und die Kinder im Spiel sorgfältig zu beobachten, um so die jeweiligen Stärken und Schwächen der Kinder einschätzen zu können (Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt der Kinder) und bei der weiteren Planung zu berücksichtigen.
- Grundlage des elementaren Bildungsprozesses im Kindergarten sind die sinnliche Wahrnehmung, Bewegung, Spiel und kommunikativer Austausch gesehen.
- Vor diesem Hintergrund nimmt das Freispiel im offenen Konzept, das wir im Kindergarten umsetzen, ca. 60 – 70 % der Zeit ein. Während der Freispielzeit hat jedes Kind die Möglichkeit (innerhalb gewisser Regeln) sich seine Zeit entsprechend der eigenen Bedürfnisse, selbst zu gestalten.

So wählt es z.B. Spielort (Funktionsecken), Spielpartner und Spieldauer selbst aus - und wird entsprechend seinem Bedarf unterstützt und begleitet. Daher stehen für das Freispiel vielfältige Funktionsbereiche zur Verfügung, wie z.B. Spielbereich, Lese- und Kuschecke, Montessori-Material, Bauecke, Kreativbereich, Bewegungsraum ...

- Gleichzeitig legen wir Wert auf den so genannten Situationsansatz, dessen Merkmale der Bezug des Lernens von Kindern zu ihren Lebenssituationen, die Verbindung von sozialem und sachbezogenem Lernen, die Stützung einer aktiven Mitwirkung von Eltern und die Öffnung des Kindergartens zum Gemeinwesen sind.

Besondere Ziele und Schwerpunkte

- Langsame und individuelle Ablösephase von bisherigen Bezugspersonen
- Individuelle Eingewöhnungszeit
- Sprachliche Anregungen für die Kinder durch kleine, spielerische Angebote im Tagesablauf
- Soziales Lernen
- Vorbereitung auf die Großgruppe

Eingewöhnungszeit

Übergänge und Konsistenz im Bildungsverlauf sind von zentraler Bedeutung für Kinder. Von Anfang an ist es wichtig, die Übergänge für Kinder und Eltern erfolgreich zu gestalten.

- Anmeldung
 - Ausführliches Aufnahmegespräch
 - Die Eltern informieren über mögliche Ablöseschwierigkeiten, bisherige Entwicklung des Kindes, Lieblingsspielsachen, Spielverhalten, sprachliche Besonderheiten.
 - Wir informieren über unseren Alltag, Sauberkeitserziehung, Eingewöhnungsphase.
 - An einem Kennenlern-Vormittag können Eltern und Kinder schon vorher Kontakt knüpfen.
- Individuelle Gestaltung der Ablösephase (ca. 14 Tage)
 - Besuch der Einrichtung gemeinsam mit der häuslichen Bezugsperson
 - Kind spielt alleine, während Mutter/Vater in der Nähe ist
 - Mutter/Vater ist kurz in anderem Raum; Zeit wird gesteigert
 - Kind bleibt kurz alleine in Einrichtung, während Mutter/Vater den Kindergarten verlässt.
 - Zeit für neue Bezugsperson (des Kiga) mit dem Kind vertraut zu werden und umgekehrt.
 - Jedes Kind hat eine feste Bezugsperson, die auch Ansprechpartner für die Eltern ist.
 - Wenn ein Kind sich nicht lösen kann, dann wird mit den Eltern gemeinsam nach Möglichkeiten gesucht. Kann sich ein Kind nach 4 Wochen nicht auf eine neue Bezugsperson einstellen, ist es evtl. überfordert und ein Abbrechen oder eine Unterbrechen des Kindergartenbesuchs kann nötig sein.

Tagesablauf

- 7.00 Uhr – 9.00 Uhr Bringzeit (Austausch mit Eltern)
- 7.00 Uhr – 9.30 Uhr Freispiel
- 9.30 Uhr gemeinsame Brotzeit
- bis ca. 11.30 Uhr Freispiel, gemeinsames Aufräumen
- 11.30 – 12.00 Uhr gemeinsames Beschäftigungsangebot, z. B. Stuhlkreis, Turnen, Kreis- und Bewegungsspiele, Spaziergang, Aufenthalt im Freien
- 12.00 – 12.30 Uhr Abholzeit (Austausch mit Eltern)

bei längerer Buchungszeit:

- 12.30 Mittagessen mit anschließender Schlaf-/Ruhezeit
- danach Freispiel
- Abholzeit gemäß Buchung

- **Öffnungszeiten**

Öffnungszeiten richten sich nach den Bedürfnissen der Eltern und werden jährlich nach Buchungszeiten und Absprachen mit Elternbeirat und Träger festgelegt. Die Kernzeit ist von 8.30 – 12.30.

- **Raumgestaltung**

- Lese- und Kuschelecke mit Sofa
- Bauecke und Spielteppich
- Montessori-Material
- Puppen- und Rollenspielecke
- Mal-, Knet- und Esstisch (wird nach Bedarf umgebaut)
- Bewegungsbereich mit Polstern zum Klettern und Springen, Bauen und Toben, sowie der Möglichkeit, andere Bewegungserfahrungen mit einzubauen

- **Integrative Plätze**

- Die Kinderhilfe vertritt in seinen integrativen Einrichtungen schon seit Jahren das Prinzip der sozialen Inklusion, wie es heute sowohl in der UN-Konvention als auch im B.E.P. gefordert wird. Kinder mit besonderen Bedürfnissen dürfen und sollen an allen Aktivitäten und Angeboten für Kinder, die sich „normal“ entwickeln, voll partizipieren.
- Für Kinder mit Beeinträchtigungen und/oder Behinderungen werden in der Gruppe und in Einzelstunden spezielle Angebote zur individuellen Entwicklung ebenso wie zur Integration gemacht, die dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes entsprechen.
- Sowohl seitens der Mitarbeitenden der Gruppe als auch seitens der therapeutischen Dienste werden regelmäßig Elterngespräche angeboten.

- **Gemeinwesenorientierung**

Unsere Arbeit ist geprägt von der Zusammenarbeit und dem Erfahrungsaustausch mit anderen Institutionen, vor allem:

- Frühförderung (Psychologen, Sozialpädagogen, Heilpädagogen, Ergotherapeuten, Logopäden, Krankengymnasten) und Kinderärzte
- Kooperationslehrer an Schulen (Grundschulen, Schule zur individuellen Lebensbewältigung, Diafö, Förderschule, Hauptschule, Sprachheilschule, usw.)
- Amt für Jugend und Familie (ASD, Wirtschaftliche Hilfen usw.)
- Sozialamt / Bezirk Oberbayern
- Gesundheitsamt
- Polizei (Verkehrserziehung)
- Fachschulen, Fachakademien, Berufsoberschulen
- Andere Kindertagesstätten und Horte im näheren Umkreis

Begleitende Angebote

Insbesondere im Kinderhaus bietet die Kinderhilfe Oberland ein „Angebot aus einer Hand“, das heißt einerseits, dass Kinder unabhängig von ihrem Alter und ihrem Förderbedarf in der jeweiligen Einrichtung verbleiben können. Sie können beispielsweise innerhalb des Kinderhauses von der Krippe in den Kindergarten und von dort in den Hort wechseln, ohne dass damit ein Einrichtungswechsel verbunden ist.

Andererseits können die Kinder innerhalb der Krippe, des Kindergartens oder des Hortes von einem integrativen auf einen sog. Regelplatz oder umgekehrt wechseln, ohne dass damit ein Einrichtungswechsel verbunden ist.

Personal

- Das speziell ausgebildete und in der Behindertenarbeit erfahrene Personal im Gruppendienst ist unter Einhaltung des Personalschlüssels nach BayKiBiG vorhanden. Dabei ist eine enge Verzahnung mit dem eigenen heilpädagogischen und medizinisch-therapeutischen Fachdienst (Diplom-Psychologen, Sozialpädagoginnen, Heilpädagoginnen, Logopäden, Ergo-, und Physiotherapeuten) gegeben.
- In regelmäßigen Gruppen-, Kindergarten- und Fachteams haben wir Gelegenheit, untereinander oder mit den gruppenübergreifenden Kräften aktuelle Themen, konzeptionelle Überlegungen, Gruppensituationen oder einzelne Kinder zu besprechen.
- Die Teilnahme an Fortbildungen und Supervision ist in einer Betriebsvereinbarung geregelt.
- Bei Bedarf werden weitere Fachleute hinzugezogen oder andere Dienste vermittelt. Zum Beispiel das Amt für Jugend und Familie, Erziehungsberatungsstelle, Kinderzentrum in Garmisch, Hochried oder Versehrtensportverein, um nur einige zu nennen.

Elternbeteiligung

- Alle Einrichtungen der Kinderhilfe Oberland sind familienorientiert, das heißt sie beziehen die Familien der Kinder so weit wie möglich und gewünscht in ihre Arbeit ein.
- Bezogen auf das einzelne Kind werden Eltern an der Planung aller Fördermaßnahmen beteiligt, die verschiedenen Fachkräfte stehen für Einzelgespräche und Beratung zur Verfügung. Diese Einzelgespräche werden sowohl seitens der zuständigen Gruppenmitarbeitenden (jedes Kind ist einer Fachkraft zugeordnet) als auch seitens des therapeutischen Dienstes angeboten. Die Eltern haben nach der Eingewöhnungsphase der Kinder auch die Möglichkeit, im Kindergarten zu hospitieren.
- Familienorientierung bedeutet für die Elternschaft als Ganzes auch die Einbeziehung der Eltern und speziell der Elternvertreter (Elternbeiräte) in die Planung der täglichen und jährlichen Öffnungszeiten, die Planung und Durchführung von thematischen und geselligen Elternabenden, Elterncafés, gemeinsamen Festen und Ausflügen sowie anderen Veranstaltungen.